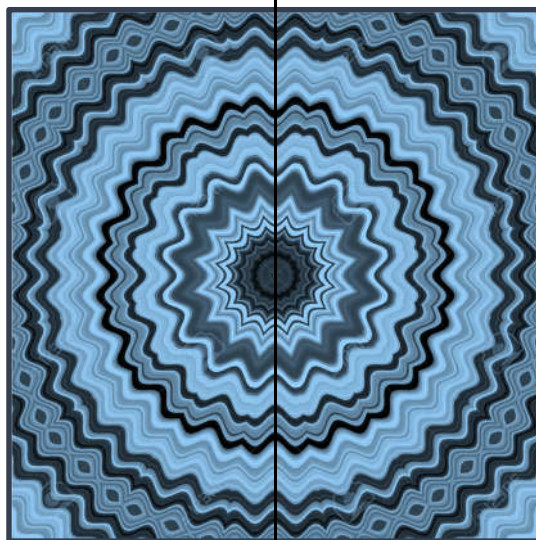


## 25 Jahre Evangelisationswerk - ein Kaleidoskop zur Ehre Gottes!

Im November 2015 ist unser Evangelisationswerk 25 Jahre alt geworden und kann somit ein rundes Jubiläum feiern. Als sich im Spätherbst 1990 die Gründungsmitglieder zur Gründungsversammlung in Pfatter trafen, da hat wohl kaum einer an dieses **Jubiläum gedacht, war das** Evangelisationswerk ja in erster Linie dazu begründet worden, das Jahrzehnt der Vorbereitung auf das Jahr 2000 mitzutragen und mitzugestalten. Aus ursprünglich geplanten 10 Jahren sind mittlerweile mehr als 25 geworden und wir alle hoffen, dass damit noch nicht so bald Schluss ist.

Wenn ich mir im Rückblick die einzelnen Nummern unseres „E-Werk-aktuell“ durchlese – es sind seit der ersten Ausgabe im Mai 1994 in unregelmäßigen Abständen 35 Ausgaben als Doppelblatt, häufig auch mit Einlegeblatt, erschienen – dann fällt mir auf, dass Vieles gleich geblieben ist, sich aber auch sehr viel verändert hat. Der Titel „E-Werk-aktuell“ hat sich ebenso erhalten wie der Untertitel „Evangelisation und Gemeinschaft“, die Rubrik „Was tut sich bei uns im Evangelisationswerk?“, in der immer wieder Vor- bzw. Rückschau auf unser Programm genommen wird, gibt es bis heute. Die Leitartikel zu den jeweiligen Ausgaben haben kaum an Aktualität und Bedeutung eingebüßt und die vielfältigen Berichte über unsere Veranstaltungen und Unternehmungen, die aus der Feder sehr vieler verschiedener Autoren stammen, sind auch heute noch lesenswert. Da gibt es immer wieder interessante Buchvorstellungen und Lesetipps, da werden Lieder abgedruckt, Interviews veröffentlicht, Nachrufe



geschrieben und Wallfahrten des Evangelisationswerks in ihrem Verlauf und ihrer Wirkung auf die Teilnehmer beschrieben. Da ist die Rede von Jugendwochenenden und Teenietagen, von Tanzwochenenden und Einkehrtagen, von den Werdenfelser und Riedenburger Familientagen und den Besuchen von Pater Sievers mit seinem Team aus Uganda, da werden Hagiotherapietage vorgestellt, sogar Prof. Ivancic selber hat sich nach Werdenfels bemüht, und Irene Seitz gibt in ihrer „Kleinen geistlichen Hausapotheke“ nützliche Tipps, wie die „Medikamente“ von Prof. Ivancic im persönlichen Gebrauch angewendet werden können.

Immer wieder leuchten Höhepunkte auf, die vielen von uns unvergesslich bleiben: die neunmal durchgeführten Werdenfelser Familientage von 1995 bis 2003, die Jerichogebete in Otzing, besonders das Gebet zum Jahreswechsel 2000, die Jüngerschaftsschulen mit Petra Uhrmacher und Luzia Schreiner in Pfatter und Nabburg, die noch laufende Jüngerschaftsschule mit Patricia und Michael Papenkordt in Aiterhofen und Heiligenbrunn, die Leiterschulungen mit Dr. Karl Renner in Otzing und Pfatter, die Fahrt zum Welttreffen der Geistlichen Gemeinschaften an Pfingsten 2006 nach Rom mit Besuchen in Assisi und Loppiano, die Wallfahrten nach Pibram, nach Lisieux im Juni 2009, die „kleineren Wallfahrten“ nach Maria Loreto / Altkinsberg und nach Sammarei, die gemeinsame Teilnahme an Diözesan- und Deutschlandtreffen (Stuttgart, Fulda).

Da kommen mir Namen von Menschen in den

Sinn, die mir unvergesslich bleiben: allen voran unsere Mitgründer und geistlichen „Pflegeeltern“ Gustav Krämer und Barbara Busowietz, aber auch Namen wie Pater Helmut Brockmann (Padre Carlos), Giancarlo und Catherine Elia, Pater Ernst Sievers, der mit seinen Teams aus Uganda mehrmals zu Besuch bei uns war, Johannes Hartl, der sich als Jugendlicher bei unseren Werdenfelser Familientagen ebenso die Sporen verdient hat wie Christoph Hemberger und Jörg und Katrin Oppitz, damals noch blutjung, unverheiratet und ohne Kinder. Namen wie Helmut Maier, der die Jugendarbeit 1996 angefangen hat, die dann von Jörg und Katrin weitergeführt wurde, und dem besonderer Dank für die Redaktion und die Erstellung unserer „berühmten Roten Liedermappe“ gebührt, Karl Renner und Kim Kollins, das Ehepaar Obereder aus Linz, Beata Mardics aus Győr, der erst im Januar verstorbene P. Walter Winopal und Margret Frey, „unsere“ Inder, P. Bill, P. James, P. Joseph, P. Zacharias und zuletzt Pater Bobby, nicht zu vergessen Sr. Margaritha, Sylvia Herrmann mit dem „flotten Gitarrenhändchen“ und der Einführung der Andacht am Barmherzigkeitssonntag, Sylvia Schraml mit ihren vielfältigen Einsatzgebieten, wie u.a. das Nightfever Regensburg, Bruder Georg, Stefan Leopold und Barbara Lins, die uns mit ihren geistlichen Tänzen begeistert haben, Gabriele Kubly, Alan Ames und Prof. Tomislav Ivancic.

Da erinnere ich mich an vielfältige Einsätze in Sachen Evangelisation: die Haus-zu-Haus-Evangelisation mit ICPE auf dem Keilberg, die seit 2003 regelmäßig durchgeführten Straßenevangelisationen in Regensburg und jetzt auch Straubing, die Mitarbeit bei der Stadtmission in Regensburg und der Einsatz beim Katholikentag 2014, an die seit 1997 regelmäßig stattfindenden Lobpreis- und Segnungsgottesdienste, ursprünglich im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum, später im Don-Bosco-Zentrum, die Jörg Oppitz und Horst Schönberger im jahrelangen treuen Einsatz musikalisch begleiten, die 25 Weltenburger Einkehrtage von Irene Seitz in Zusammenarbeit mit P. Gregor Gockeln und den von Michael Hochmuth gestalteten und regelmäßig gewarteten Internetauftritt des E-Werks seit 2009. Es tut sich dem Leser ein beeindruckendes, umfassendes und vielfältiges Kaleidoskop an Themen und Aktivitäten auf und man muss schon staunen, welche Fülle und Vielfalt an Themen- und Aufgabenbereichen der Herr uns in diesen Jahren aufs Herz gelegt hat.

Interessant gestaltet sich auch ein kurzer Blick auf die Schwerpunktthemen, die immer wieder zur Sprache kommen: Es geht in mehreren Artikeln um Gemeinschaft und Gemeinschaftsbau, es ist immer wieder die Rede von Evangelisation, von Geistesgaben (Charismen), von Wachstum im Glauben und Verbindlichkeit. Auch Themen wie „Amt und Charisma“, Ökumene, Schwangerenkonfliktberatung, Kruzifix-Urteil und viele andere mehr werden ausgeführt. Es sind einige „Dauerbrenner“ dabei: Heiliger Geist, Geistesgaben, Gemeinschaft und Evangelisation, aber auch Themen, die sich an wichtige päpstliche Rundschreiben und Leitworte der deutschen Bischöfe in den Jahren des Erscheinens anlehnen.

Das Evangelisationswerk hat also sowohl den Finger am Puls der Zeit gehabt als auch wichtige Themen aufgegriffen, die der Verbreitung der Frohen Botschaft und dem Aufbau des Reiches Gottes in dieser Welt dienen. Dazu hat es versucht verschiedenste Wege zu beschreiten: von der Straßenevangelisation über die Lehre in Wort und Schrift, von Angeboten von Gottesdiensten und Gebetszeiten bis hin zu den neuen Medien, dem Geschichtentelefon für Kinder und der aktuellen Information auf der Homepage.

Die Fülle des Angebots, mit dem wir unsere Aufgaben zu erfüllen versuchten, wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung unserer Mitglieder durch ihr Gebet, ihre Beiträge und Zuwendungen und die aktive Mitarbeit vieler Mitglieder bei unseren Einsätzen nah und fern. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt dabei allen Vorstands- und Beiratskollegen und der „guten Seele“ unseres Evangelisationswerks, unserer Mitarbeiterin Irene Seitz, die bereits seit 1998 die Geschicke des Evangelisationswerks maßgeblich mitbestimmt.

Am Ende meines Überblicks, der – da bin ich mir sicher – wieder einmal nicht vollständig ausgefallen ist, möchte ich dem Herrgott danken für den Segen, mit dem er unsere Arbeit in seinem Weinberg begleitet hat, möchte ich Jesus danken für die Treue und Geduld, mit denen er immer bei uns ist und dem Heiligen Geist für sein Wirken und Wehen in unserer Mitte. *Werner Spitzl*

**Im Paradies:** Eva zu Adam: Liebst  
Du mich denn noch? Adam:  
Wen denn sonst?!



## Der Auftrag Jesu...

Von Anbeginn an galt das Hauptinteresse unseres Evangelisationswerks - wie könnte es auch anders sein? - der **Evangelisation** und dem untrennbar damit verbundenen **Jünger Jesu Sein (= Kirche Sein)**. Auf diesen zwei Säulen ruht **der** Auftrag Jesu schlechthin: *"Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern"* (Mt 28, 19); sie garantieren, dass die Frohe Botschaft durch all die Zeiten hindurch weitergetragen und angenommen werden kann. So überrascht es kaum, wenn sich „unsere“ Themen in den 25 Jahren im Wesentlichen nicht änderten, wenn vieles, was wir in den vergangenen Jahren gedacht und getan haben, nichts an Aktualität einbüßte, wissen wir uns doch dem Auftrag Jesu dauerhaft verpflichtet!

Was allerdings variiert und sich im Laufe der Zeit immer wieder verändern muss, das ist die Art und Weise, wie wir uns für die Erfüllung unseres Auftrages rüsten und wie wir ihn umsetzen. Hier kommt zu manchem Altbewährten immer wieder Neues hinzu. Beispielsweise findet sich in diesem Jahr zum ersten Mal das 24/2-Gebet in der Wolfgangskrypta (siehe Artikel nächste Seite) oder das Glaubensseminar mit Mijo Barada, einem charismatisch begabten Kroaten, in unserem Jahresprogramm. Aber auch unsere derzeit laufende Jüngerschaftsschule kann in der Form, wie sie konzipiert ist, ebenso den neueren Ansätzen zugerechnet werden. Sie bedient sich vielfältiger Methoden, vieler kreativer Elemente, Gruppenübungen sowie Impulsfragen zur persönlichen Vertiefung und bezieht die Teilnehmer so häufig wie möglich aktiv mit ein. Selbst wenn das alle Beteiligten zum „Schwitzen“ bringt, irgendwie scheint diese Herangehensweise zu begeistern...

Nach inzwischen sechs Wochenenden (in 14 Monaten) ist die Schule beim fünften von sieben Modulen der ersten Ausbildungsetappe angekommen, drei Wochenenden stehen bis Juni noch aus. Anfänglich hätten wir uns es kaum träumen lassen, dass trotz der dichten Aufeinanderfolge der Kurse über 20 Dauer- und jeweils an die 10 bis 15 weitere Teilnehmer diesen Weg mitgehen würden! Angesichts der sonst häufig zurückgehenden Teilnehmerzahlen können und müssen wir nicht zuletzt darin das Wirken des Heiligen Geistes erkennen! Wenn dem aber so ist, ergibt sich daraus unweigerlich die Frage, wie Gottes weiterer Plan damit aussieht! **Unser** Ziel war es ja von Beginn an, unser

eigenes geistliches Leben und unsere E-Werk-Gemeinschaft zu fördern, wie auch neue Mitglieder dazuzugewinnen. Was ist aber nun der nächste Schritt, was ist Gottes Ziel? Um in dieser Frage weiterzukommen, werden sich die Teilnehmer des nächsten Wochenendes (26.- 28.2.) zusammen mit den Referenten austauschen, und wir hoffen, dass sich dabei etwas herauskristallisiert, wie es ab Herbst weitergehen wird. Doch wenn nicht der Herr das Haus baut... So bitte ich alle Leser, dieses Anliegen mit in ihr Gebet hineinzunehmen!

*Irene Seitz*

### **UNSERE BÜROADRESSE: Kapellengasse 4, 93047 Regensburg**

Tel. 0941 - 58 417 85, Fax. 5 67 62 05

E-Mail: Ewerk.Rgbg@t-online.de

Kto.Nr. 113787, Spk. Regensburg, (750 500 00)

IBAN: DE59750500000000113787

BIC: BYLADEM1RBG

### Erfahrungen mit der Jüngerschaftsschule...

Schon seit mehr als einem Jahr bietet das Evangelisationswerk Kurse der St. Andreas Schule für Evangelisierung an. Diese Kurse haben mir einen ganz neuen Zugang zur Heiligen Schrift eröffnet und lehren mich Schritt für Schritt die Bedeutung des Wortes Gottes für mein Leben zu erahnen.

So wurde uns im letzten Kurs die Person und Biografie des Mose nahegebracht und ich war wieder einmal mehr fasziniert, wie die Referenten es auf ihre originelle Weise schafften, uns diese große Gestalt des Alten Testaments nahezubringen als einen Menschen wie du und ich, von dessen Lebens- und Glaubensweg wir ganz viel bei uns wiederfinden und von dem wir ganz viel lernen können.

Besonders beeindruckt hat mich die Beschreibung der 40 Jahre, die Mose in Midian zugebracht hat. Identitäts- und heimatlos auf Grund seiner Lebensgeschichte, verletzt durch Erfahrungen des Abgelehntseins, flüchtete Mose in die Wüste. Er hatte keine Initiative mehr, wollte nur noch Ruhe und die Sicherheit totaler Routine, aber auf keinen Fall Veränderung, Herausforderung. Erst als er eines Tages „über die Steppe hinaus geht“ (Ex. 3,1), als er also einen Schritt über seine Grenzen, heraus aus seiner Sicherheit geht, begegnet er Gott im brennenden Dornbusch. In dieser Auslegung konnte ich viel von meiner Lebenssituation wiedererkennen, manches besser verstehen und Hoffnung finden, dass Gott mich auch aus meiner „Wüste“ herausrufen kann und wird.

*Anja*

## 24/2: Eucharistische Anbetung In der Stadt, für die Stadt und darüber hinaus



Zeit ist etwas sehr Wertvolles. Heute leben wir mit dem Gefühl, dass wir immer weniger davon haben. Jeder kennt Sätze wie „Mir läuft die Zeit davon“, „Ich bin unter Zeitdruck“ oder „Ich habe Angst Zeit zu verlieren“. Gegen diese Haltung gilt es gegen zusteuern, indem wir für Gott unsere Zeit „verschwenden“. 24/2, ein Gebet rund um die Uhr an fast zwei Tagen, ist eine Möglichkeit dazu.

Das ist ein neuer Gedanke für mich, der mir aber sehr gefällt. Ich stelle in mir fest, dass mich Sein Blick gelassener macht und mir inneren Frieden und Freude schenkt. Was Gott aber im Großen tun und welche Auswirkungen dieses Gebet für Regensburg und die Region haben wird, kann ich mir nicht vorstellen. Ich glaube einfach, dass Gott gerne Gebete erhört und dass Er sich freut, wenn wir treu und beständig zu Ihm rufen, damit Seine guten Pläne für unsere Stadt und unser Land möglich werden.

Ich glaube auch, dass Gott große Sehnsucht danach hat, dass wir Ihm Zeit schenken. Dadurch hören wir auf, um uns selbst zu kreisen und wir beginnen richtig Mensch zu werden. So werden wir selbst zu Beschenkten.

Wie soll das gehen? Es gibt einen Kalender, in den man sich eintragen kann. Die einzelnen Beter wissen sich untereinander verbunden. Die Gebetskette, die so entsteht, hört nicht auf zu Gott zu rufen. Man kann aber auch ohne festen Eintrag kommen und gehen, so wie es einem möglich ist, und Teil der Gemeinschaft werden. Auch alle persönlichen Anliegen, die wir in dieser Zeit vor den Herrn bringen, werden von allen Betern mitgetragen.

Wer eine Gebetsstunde übernehmen möchte, darf auf mich zukommen (0941/9426998 AB), eine E-Mail schreiben an [24.7.gebet@gmail.com](mailto:24.7.gebet@gmail.com) oder trägt sich einfach im Kalender ein: <http://www.24-2-regensburg.gebetonline.ch>. Dort sind auch die Termine für 2016 zu finden. *Michael Hochmuth*

## Den Glauben weitergeben, aber wie? Überlegungen zu einer wirksamen Evangelisation

Gegen Ende November wurde ich von den Arzthelferinnen und Kollegen in der Praxis, in der ich aushelfe, zur Weihnachtsfeier in der zweiten Adventswoche eingeladen. Ich mag sie alle in dieser Praxis, aber ich habe Probleme mit diesen Weihnachtsfeiern, wo man sich auf dem niedrigsten gemeinsamen Nenner trifft, bei Essen und Trinken und bestenfalls noch ein paar Geschenke austauscht. Also betete ich vorher: „Herr, gib mir doch, bitte, die Gnade, wenigstens einen Menschen näher zu Dir führen zu dürfen.“

Und da saß er schon, mir gegenüber, fast genauso alt wie ich, auch im Internat gewesen, studiert und mit einer Kollegin verheiratet:

Ob er mit Gott und Kirche etwas anfangen könne? - *Nein, das strenge Internat habe es ihm ausgetrieben.*

Ob ihm etwas abginge? - *Nein, gar nichts. Er sei gesund und freue sich an seinem Landgut und seiner Arbeit.*

Und woher all das komme, die Natur, die Schönheit? - *Von selbst, aus dem Urknall!*

Und alles, die Gesetze und die Schönheit, sei schon im diesem Ausgangsstoff für den Urknall vorhanden gewesen, in der sogenannten „Singularität“? - *Ja, natürlich.*

Aber das sei doch noch ein viel kindlicherer Glaube, als einen Schöpfer anzunehmen. - *Ja, das gebe er zu, aber er glaube es.*

Gespräch zu Ende. Dann ging es nur noch über Alltägliches. Was hatte ich falsch gemacht?

Es wurde mir deutlich klar, nachdem ich eine kleine Broschüre von CfaN (Reinhard Bonnke und Daniel Kolenda) mit dem Titel „Du möchtest Menschen zu Jesus führen?“ gelesen hatte. Ich hatte den Fehler gemacht, zu diskutieren. Noch nie konnte ich einen Menschen, der an den spontanen Urknall und die Selbstentfaltung des Lebens glaubt, überzeugen, diese Ansicht sei unlogisch. Ich hätte folgendes antworten sollen:

„Lieber Herr Sowieso, all das habe ich auch mal geglaubt, und nie hätte mich jemand von dieser Sicht abbringen können. Dann aber passierte etwas und ein Mensch starb unter meinen Händen. Und ich hatte Mitschuld daran. Das hat mich fertig gemacht. Und eines Tages wurde ich selbst krank, und der Krankenhauseelsorger fragte mich, ob ich beichten wolle, und ich sagte zu, beichtete unter anderem diese Geschichte, und das war der Beginn eines neuen Lebens. Ich erlebte total, dass es wahr ist, dass Jesus meine Schuld von mir genommen hat.“

Und dann hätte ich auf seine Reaktion warten sollen, und auf die seiner Frau, die aufmerksam zugehört hatte. Sie ist nämlich Ärztin, und in diesem Stand kann niemand sagen, er kenne das Phänomen Schuld nicht. Schade, ich habe falsch reagiert, so passierte wohl gar nichts. Hoffen wir auf die nächste Weihnachtsfeier, auch wenn ich sie nicht mag. Aber Gott gibt uns immer wieder eine neue Chance. Vielleicht kommt sie auch schon früher. *Michael Hartl*

## Keine Zuschauer: Aufführung des symphonischen Gedichts findet trotzdem statt!

Ein Bericht über die Jüngerschaftschule

Den Vergleich mit einem symphonischen Gedicht gebrauchten Michael und Patricia Papenkordt, als sie uns in den nächsten Teil der Jüngerschaftschulung\*) einführten: die Erlösungsgeschichte. Thema dieses Seminars war damit nicht weniger als der gesamte Inhalt der Bibel, beginnend von der Schöpfung bis zur endzeitlichen Ankunft des Herrn. Die Ankündigung, dass dieser Kurs besser werden würde als der vorherige, versetzte die Teilnehmer natürlich in eine große Erwartungshaltung und alle waren gespannt, ob diese Erwartung erfüllt werden würde.

Komponist des symphonischen Gedichts ist Gott, der allen Melodien Harmonie verleiht, der Heilige Geist schenkt Ordnung und Schönheit. Die Instrumente mit ihren individuellen Klangkörpern und Klangfarben sind die Menschen, Tempo und Taktgeber ist die Liebe Gottes. Die wesentlichen Eckpunkte sind das souveräne Handeln Gottes und die freie Antwort des Menschen. Das Leitmotiv, dem sich alles unterordnen muss, ist die Erlösung des Menschen. Sie wird von Anfang bis zu ihrem Ende von Christus dominiert. Als Spielfläche fungiert das Theater des Universums, in dem es jedoch keine Zuschauer, sondern nur direkt Beteiligte gibt. Der Titel des Gedichts ist: „Das Wort Gottes“ (vgl. Joh. 1,1-2).

Die Erlösungsgeschichte im großen Rahmen der Bibel spiegelt sich im Leben des einzelnen Menschen wider. Sie kann dadurch als Geschichte des eigenen Lebens interpretiert werden, und man wird so in die Lage versetzt, sein Leben besser zu verstehen. Dies ist auch der Grund, warum die Erlösungsgeschichte so wichtig ist. Die Erlösungsgeschichte will zudem helfen Christus ähnlich zu werden.

Vor diesem Hintergrund wurde dann auch klar, warum wir uns mit ihr beschäftigen: Der Einzelne soll erkennen, wo er in dieser Geschichte steht, wie er vom Plan Gottes lernen kann und welchen Sinn das Geschehene hat. Dieser Sinn der Lebens- bzw. Erlösungsgeschichte erschließt sich nur den Glaubenden.

Im Blick auf den Weg, den Gott mit Seinem Volk Israel ging, lässt sich die Frage beantworten, welchen Weg Er mit mir geht. Zudem sollten wir erkennen, dass jede Gestalt der Erlösungsgeschichte neben Licht- auch zahlreiche Schattenseiten hat.

Die gesamte Erlösungsgeschichte ist christozentrisch, d.h. auf Christus hin orientiert und nur durch Ihn wird ein Verständnis der Heiligen Schrift bzw. der Erlösungsgeschichte möglich. Im ersten Akt, dem Alten Testament (AT), ist bereits der zweite Akt, das Neue Testament (NT) enthalten und im NT entfaltet sich das AT. Ein Schlüssel für das Verständnis findet sich in Jesaja 55,8 f: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken“, d.h. es zählen die göttlichen, nicht unsere menschlichen Kriterien. Mit unseren eigenen Kräften kommen wir nicht voran, wir müssen lernen, wie Er zu denken. Dies zu erkennen und im Leben umzusetzen wird nur durch den Hl. Geist möglich.

In den einzelnen Abschnitten des Kurses behandelten Michael und Patricia Papenkordt die Themen Schöpfung, das Leben der Patriarchen (Abraham, Isaak, Jakob und Josef), Sklaverei und Exodus des Volkes Israel aus Ägypten mit der Eroberung Kanaans, die Zeit der Richter, die darauf folgende Monarchie (Könige Saul und David), die politische und religiöse Spaltung Israels (Nord- und Südreich) mit dem Exil nach Ninive und Babylon und der anschließenden Heimkehr des Südreichs (Stämme Juda und Benjamin) und die Zeit der Propheten.

Das bewährte Kurskonzept, das aus kleinen Übungen, Gruppenarbeit und Vortrag mit Themenpostern in Comic-Darstellung bestand, wurde dieses Mal immer wieder durch gezielte Fragen, die Michael Papenkordt uns stellte, unterbrochen. Sie sollten den persönlichen Bezug zur biblischen Geschichte herstellen. Ein paar seien hier genannt:

Merke ich meine Nacktheit und überbrücke ich sie durch Kleidungsstücke, die mein Können, mein Ansehen oder meine Schwachheit sein können? Abraham hoffte gegen alle Hoffnung. Hoffe ich, wenn es hoffnungslos zu sein scheint? Bin ich jemand, der wie Jakob mit Gott ringt? Vielleicht fühle ich mich von meinen Brüdern verkauft oder sehe ich vielleicht, dass mein Leiden etwas Gutes bringt oder erlebe ich, dass Gott schweigt, so wie bei der alttestamentlichen Erzählung von Josef? Habe ich Hoffnung in etwas gesetzt, um am Ende als Verlierer dazustehen, so wie Israel als es in die Sklaverei in Ägypten kam? Was war mein Rotes Meer, vor dem alles ausweglos schien?

Habe ich mit Gott einen Bund geschlossen, wie Sein Volk am Sinai oder bin ich vielleicht noch in der Wüste oder stehe ich vor dem Gelobten Land und traue mich nicht weiterzugehen, weil es dort Riesen gibt und ich mit Widerstand rechnen muss oder fühle ich mich wie Josua, der den guten Kampf weiter kämpft, weil er weiß, dass der Herr an seiner Seite ist? Lebe ich in einer Form von Unterdrückung und brauche ich jemanden der mich befreit, wie in der Zeit der Richter? Erkenne ich wie König David, dass ich Teil der Erlösungsgeschichte bin? Habe ich vielleicht alle meine religiösen Sicherheiten verloren wie Israel im Exil? Erkenne ich, dass Einsamkeit manchmal wichtig ist, um das Wesentliche zu finden: Das Wort Gottes, das immer bleibt? Wo habe ich schon mal ein Exil erlebt, wie bin ich da hinein und wieder heraus gekommen? Was hat sich danach geändert? Wer war für mich ein Prophet im Leben, der mich auf den Weg Gottes zurückgeführt hat?

Nach den Propheten folgte das wichtige Kapitel „Die Armen YHWHs“ (Jahwe=Eigennamen Gottes). Sie umarmen ihre Schwachheit, kennen ihre Grenzen, sind nicht stolz, wissen, dass sie nicht autonom sind, wissen um ihre Sünde und dass sie Vergebung brauchen, sehnen sich einen Erlöser herbei und sind bereit am Heilsplan Gottes mitzuwirken. Zu diesem Rest gehört Maria. Sie ist die Frau von der das Protoevangelium (Genesis 3,15) spricht und die Jesus, den von den Propheten vorhergesagten Messias zur Welt bringt. Jesus, das Licht der Welt und die Erfüllung der Verheißung, die schon im ersten Buch der Bibel gegeben wurde. Er ist die Person, um die sich die ganze Erlösungsgeschichte dreht. Mit Jesus wird alles aus dem Alten Testament erklärbar.

So finden sich dort zahlreiche Vorbilder für Ihn. Adam: Jesus, als der neue Mensch; Melchisedek: Jesus, als neuer König des Friedens und Hohepriester; Abraham: Jesus, durch Ihn werden alle Nationen gesegnet; Isaak, Sohn Abrahams: Jesus, der einzige und viel geliebte Sohn; Moses: Jesus, der neue Befreier, vermittelt Gesetz und ist Mittler des Bundes; Joshua: Jesus führt wie Joshua das Volk ins verheißene Land; David, Hirte und König: Jesus, der neue König und Hirte; Jona, drei Tage im Bauch des Wales: Jesus, der drei Tage im Grab ruhte.

Zahlreiche Ereignisse aus dem AT erscheinen mit Jesus im neuem Licht: Das Opfer Isaaks auf dem Berg Moria: Jesu Opfer auf dem Berg Golgatha; der Durchzug durch das Rote Meer: Jesu Durchzug durch den Tod; Debora, die als Richterin das Volk befreit hat: Jesus, der endgültige Richter; Josef der von seinen Brüdern verkauft wurde: Jesus, der von seinem Jünger verkauft wurde.

Auch erfüllen sich viele Prophetien mit Jesus im NT und weisen eine Reihe von Orten bzw. Objekten auf Jesus hin: Holz der Arche, das Rettung brachte: Holz des Kreuzes; der Pfahl mit der Schlange in der Wüste: das Kreuz an dem Jesus gekreuzigt wurde; Wasser in der Wüste, das aus Felsen sprudelt: Jesu Aussage „Ich bin das lebendige Wasser“; die Bundeslade als Zeichen der Gegenwart Gottes; der Tempel als der Ort der Begegnung mit Gott: Jesus bezeichnete sich als Tempel; das Paschalamm, das geschlachtet wurde zur Rettung Israels: Jesus, das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde.

Mit Jesu Geburt, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt ist die Erlösungsgeschichte aber nicht zu Ende. Sie geht weiter solange die Weltgeschichte weiter geht. Pfingsten gilt als die Geburtsstunde der Kirche, deren Haupt Jesus ist. Sie vergegenwärtigt die Erlösung in Jesus Christus in Raum und Zeit.

Abgeschlossen wurde der Kurs mit dem Thema Parusie, was für die endzeitliche Ankunft Christi am Ende der Welt steht. Alles Begonnene erreicht die Fülle. Erlösung geht über diese Welt hinaus und entzieht sich damit unseren Vorstellungen. Das symphonische Gedicht erklingt im Zusammenspiel der verschiedenen Seiten in vollkommener Harmonie. „Und das ewige Leben besteht darin, Dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und den, den Du gesandt hast, Jesus Christus“ (Joh. 17,3).

Am Ende des Kurses waren die Teilnehmer eingeladen, sich zu einem der 12 Themenposter zu stellen, die an den vier Seiten des Vortragsraumes verteilt waren, und zwar zu jenem, das ihrer gegenwärtigen Lebenssituation am besten entspricht.

In den anschließenden Kommentaren kam zum Ausdruck, dass die Erwartungen an den Kurs mehr als erfüllt wurden und die Bibel als lebendig und lebensnah erfahren wurde. Für all jene, die eine ausführliche Zusammenfassung des Kursinhalts möchten, gibt es über unser Büro eine Mitschrift der beiden Kurswochenenden, die Eleonore Mayer erstellt hat.

Abschließend bleibt nur noch, Patricia und Michael Papenkordt und der Familie Kleinrahm von der Gemeinschaft „Familien mit Christus“ ein herzliches Vergelt's Gott für ihren Einsatz und für die wunderbare Unterbringung in Heiligenbrunn zu sagen. Der nächste Teil der St. Andreas Schule für Evangelisierung wird am letzten Februar-Wochenende zum Thema Moses stattfinden. Herzliche Einladung!

\*) Die Jüngerschaftsschulung ist ein Glaubenskurs, den das E-Werk in Zusammenarbeit mit der St. Andreas Schule für Evangelisierung aus Mannheim seit November 2014 an bisher acht Wochenenden veranstaltet hat.

*Michael Hochmuth*